

Halboffizielle Berichte aus Konstantinopel versichern, damit der Präsident des großen Kriegsraths im Seraskerat, äußerte wegen der Ernennung Deutschlands in die ägyptische Frage: „Er würde, wenn er in Egypten wäre, den deutschen Consul mit Fußtrittten davonjagen.“

Das telegraphisch gemeldete Pronunciamento des Generals Negrete in Mexico stellt die ganze seitberige Regierungsweise der Republik in Frage. Negrete ist ein fähiger, entschlossener Führer, ein Genetkopf, wie ihn seine Landsleute nennen.

Der preussische Militarismus und die Opposition.

V-d. Als König Wilhelm von Preußen erst die Regenschiessel für seinen erkrankten Bruder übernahm, dann nach dessen Tod den Thron bestieg, war es vor Allem ein Gedanke, der ihn befeuerte, der seine ganze innere und äußere Politik bestimmte: Macht für Osmänien.

Macht für Osmänien! Mit diesem Gedanken ergriff König Wilhelm die Zügel der Macht; in diesem Gedanken hat er sie consequent mit fester Hand geführt — bis zum Ziele.

Einen geeigneteren Gehilfen für diesen einen leitenden großen Plan seines Lebens konnte der König nicht finden, wie Bismarck. Beide hatten sie mit ihren stolzen Herzen das caudonische Joch von Osmänien passen müssen; Bismarck noch außerdem die Markterkammer seines damals dilettantischen Politikers in dem Logis des Palais zu Frankfurt am Main gegenüber dem oft kleinlichen Rancunen kleinstaatlicher routinierter Bureaucraten.

Kaum sah Wilhelm I. auf dem Throne, so berief er Bismarck aus St. Petersburg, wo er die hohe Schule des Hasses gegen das Haus Oesterreich durchgemacht hatte, an seine Seite, um neben Kroon, Jeder in seinem Fache, die Bedanke für Osmänien zur Durchführung zu bringen. Für diesen Zweck die Militär-Reorganisation.

Die parlamentarischen Kämpfe, welche sich daraus entwickelten, sind bekannt. Die Liberalen und Fortschrittler, welche den Krieg gegen die Pläne des Königs bis aufs Wasser führten, würden ihnen chauvinistisch entgegengejubelt haben, wenn sie dieselben erkannt, wenn ihre bornirter schablonenhafter Doctrinarismus ihnen irgend eine politische Fähigkeit gelassen hätte. Der Zweck der Armeereorganisation durfte aber natürlich nicht bekanntgegeben werden, um Oesterreich nicht zu warnen, es nicht zu Gegenmaßregeln zu zwingen.

An Bismarck's Seite kämpften neben den altpreussischen „Conservativen“ des Herrenhauses und der „Landrathskammer“ — die Katholiken. Es gab Diöcesen, in denen mit kirchlichem Hochdruck dafür gearbeitet wurde, bei den Wahlen Bismarck'sche Candidaten durchzubringen. Herr v. Knobloch hatte damals sich noch nicht als Verkünder des Bismarckismus sans phrase betätigt gemacht, aber die Sache registriert schon ohne den Namen der Knobloch-Partei.

Wir behaupten keineswegs, daß die preussischen Katholiken, welche sich damals für Bismarck engagierten, den Revancheplan durchschaut und aus borsüchlich-chauvinistischen Gesühlen sich dafür interessiert hätten. Im Gegentheil, das Unternehmen wurde anfangs für weit bedeutlicher gehalten, als es sich schließlich herausgestellt hat, und diese Rücksicht dürfte damals noch über etwaige chauvinistische Anjähle den Sieg davongetragen haben. Vielleicht auch eine nabelbindende Mediation über das naturgemäße Wachstum des preussisch-protestantischen Liebermuthes, wenn es gelingen sollte, Oesterreich niederzuschlagen.

Nein, man hätte auf Seite der Katholiken durchweg keine Ahnung davon, daß man für die eigene Wpandlung vorsorgte, indem man auf Seite Bismarck's parlamentarisch kämpfte. Man arbeitete eben nur in naiver Vertrauensseligkeit für den König von Preußen.

Der übliche Dank blieb denn auch nicht aus, als die Arbeit fertig war.

„Ich fasse es noch immer nicht,“ sagte William und schüttelte ungläubig den Kopf, „wie es diesem kleinen schwächlichen Edward gelungen sein kann, meine politische Schwermut durch Feuer zu tragen. Die Liebe muß ihm Löwenthürste verliehen haben!“

„Sie hat es, und es ist Ehre, eine solche Neigung hartnäckig zurückzuweisen. Wäre mein Herz nicht kalt und verrostet, so hätte ich schon lange meine Pflicht erkennen müssen. Aber jetzt bin ich entschlossen, seit entlassen, und keine Gründe sollen mich von dem einzig richtigen Pfad ablenken.“

„Auch nicht die Versicherung, daß ich dadurch zu Grunde gehe, daß Du mit einem einzigen Schlage meine schönsten Hoffnungen vernichtest? Tief er in leidenschaftlicher Aufwallung.“

„Wiß am, Du irrst. Unser Band wird durch meine Vermählung nicht lockt. Du weißt, mein Haus ist das Deine. Du verurtheilst keine Heirat, nein, ich erwerbe Dir zu der alten noch eine neue.“ Sie streckte ihre Hände zu ihm empor, zog seinen Kopf zu sich herab und drückte einen langen, innigen Kuß auf seine Lippen.

Er lächelte wehmüthig. „Du bist eine Circe,“ sagte er. „Du möchtest mich mit Deinen Zaubersprüchen umstricken und mich in den Wahn werfen, daß der Tod das Leben und die kalte, dunkle flüsternde Nacht ein heller lebenswarmer Tag sei.“ (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Musikalische Fortschritte.) „Ma, mein Kind, machst Du denn auch hübsche Fortschritte in der Musik?“ fragte eine zum Besuch gekommene Dame ihre kleine Nichte. „Gewiß, liebe Tante,“ antwortete sie, „vor vier Wochen war ich beim Vierhändigspielen mit meiner Lehrerin immer zwei Tacte zurück, jetzt bin ich ihr schon . . . immer drei Tacte vor.“

— Professor: „Sagen Sie einmal, Herr Candidat, an was würden Sie einen Narren erkennen?“ — Candidatus medicinae: „An den Fragen, die er an mich richtet.“

— „Wie, Frau, mach' doch auch, daß Du fertig wirst; die Sonnenfinsternis beginnt präcis 11 Uhr und wenn wir sie recht sehen wollen, so haben wir keine Minute zu verlieren.“ — „Ach was, das ist nicht so pressant! Wenn's bei solchen Gelegenheiten heißt, sie beginnen um 11 Uhr, so wird's gewiß allemal 12 Uhr!“

Friedrich II., oder vielmehr, um Herrn Constantin Frank*) nicht zu beleidigen: Friedrich der Große oder Einzige sagte irgend einmal in der ihm eigenthümlichen Aussprache und durch keinerlei ethische Nebenrückfichten erleichterten Prädicat, daß man auf nichts in der Welt sich dreister verlassen könne, als auf die Vertrauensseligkeit der Menschen. Sie sei unverfälscht. Gauder Mal gemißbraucht, ad absurdum geführt, verhöht, gemißhandelt, ausgesetzt fegendar mit der Wurzel, wachse sie immer wieder nach, und auf nichts könne man sicherer seine Pläne bauen, wie auf den Wipfeln des menschlichen Vertrauens.

Wir holten ganz aufrecht Bismarck für den größten Preußen noch Friedrich dem Großen, ad wir sind überzeugt, daß ihm keine der Wapimen entgangen ist, weld Begleiter als Ausdruck seiner Lebensweisheit hinterlassen hat. Sichtha die oben angeführte vom Vertrauen nicht. Er weiß sie bewunderungswürdig zu verwerthen!

Zeit jenseit Vertrauensere der preussischen Katholiken zur Bismarck'schen Politik sind noch keine zwei Decennien verlossen — und welchen Inzultes für Exiere!

Mit dem Schlusse des nächsten Jahres läuft das Septennat ab, für dessen Dauer der parlamentarische Einfluß auf das Preussbudget stützt ist.

Fürst Bismarck hat nicht nur an Alter und Ehren, sondern auch an Erfahrung und Weisheit zugenommen: er beugt dem parlamentarischen Conflict wegen der demagogischen Militär-Reorganisation schon bei 3iten vor. Die Bülle werden ihr vor jedem unbesungenen und unbedingtem Hineintreten jähzorn, wenn die letzten Bataillone u. s. w. errichtet werden sollen. Das Centrum soll sie bewilligen.

Er rechnet darauf, daß die schöne menschliche Tugend des Vertrauens bei den Katholiken selbst unter den rauhen Stämmen des Culturkampfes wieder zur Genüge nachgewachsen sei, um sich darauf verlassen zu können.

Es ist für einen preussischen Staatsmann etwas werth, einen Lehrmeister wie Friedrich II. vor Augen haben zu können. Aber nicht jeder Staat entwickelt sich so continuirlich aus der ihm zu Grunde liegenden Idee heraus, wie Preußen.

Frankfurt.

Ag ram, 19. Juni. Als Antwort auf die Angriffe des „Dzbor“ langten aus der Grenze zahlreiche Ergebnets-Rundgebungen an den H. M. Philippovics ein. Der „Dzbor“ wurde gefahren wegen zwei gegen den General Philippovics gerichteter Brooder Correspondenz-Artikel confiscirt.

Wien, 19. Juni. Von den Gerüchten welche die Schaffung eines Landtages in Bosnien und der Herzegovina melden, ist in maßgebenden Kreisen absolut nichts bekannt. Die Nachricht, daß Serbien und die Türkei den Abschluß des neuen Handelsvertrages anstreben und daß hierbei von irgend einer Seite die Aufnahme Bosniens und der Herzegovina ins türkische Zollgebiet angeregt worden sei, ist absolut unwahr.

Prag, 19. Juni. Symptome mehren sich, daß im Ministerium des Janern die Fäden einer Agitation zusammenlaufen, welche die Bildung einer hochconservativen Reichsraths-Mehrheit anstreben. In geschlichen Kreisen wird ebenso wie in der verfassungstreuen deutsch-böhmischen Partei an das Vorhandensein dieser Agitation geglaubt. Die Regierungsbeamten agiten überall, wo feudale oder clericale Candidaten auftreten, für dieselben. Die Junggeizigen widersprechen sich der Aufnahme der neuerlich in den Vordergrund tretenden feudalen Candidaturen in die officielle Wahlcandidatenliste und werden, falls die Abzählung auf der Aufnahme derselben, entgegen früheren Beschlüssen der gesetzlichen Vertretungsmänner, bestehen, die Candidatenliste nicht mit unterfertigen. In der heute Abends stattfindenden Sitzung des gesetzlichen Vertrauensmänner-Comittees wird diese Frage definitiv entschieden werden. Die Aussicht auf die Reichsraths-Bestimmung seitens der Czaren ist, seitdem im nationalen Lager der Glaube an die Bildung einer conservativen Partei durch die Regierung wachst, im Schwanden. Die Abzählung perhorresciren nunmehr die Besatzung und hoffen, daß die conservativen Mehrheit nach Zusammentritt des Reichsraths Beschlüsse fassen werde, auf deren Grundlage die Czaren, ruhig den Zusammentritt des Reichsraths abzuwarten. Vorgeferten ist Hf. Clam-Martinic eigetroffen; es fand eine Conferenz seiner Partei statt, um über die Frage eines Compromisses mit den verfassungstreuen Großgrundbesitzern zu berathen. Etenio ist gestern Fürst Carlos Auersperg angelommen; letzterer widerstrebt dem Compromiß nicht. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen, doch werden in der eventuell zu vereinbarenden Litz Graf Clam Martinic und Fürst Georg Lobkowitz, die den Eintritt in den Reichsrath perhorresciren, fehlen. In hiesigen adeligen Kreisen wird erköhlt, die Regierung wäre nicht abgeneigt, die Krönung des Kaisers zum König von Böhmen vornehmten zu lassen, wenn eine Verständigung mit den Verfassungsgegnern dennoch erfolgen sollte. Im Krönungs-Eide würde eventuell die Verfindigung, die durch die Verfassung gelöste staatsrechtlich Frage, endlich die Nothwendigkeit der Wahrung der Gleichberechtigung beider das Land bewohnenden Nationalitäten zum Ausdruck kommen.

Frankfurt.

Darmstadt, 19. Juni. Der „Darmstädter Zeitung“ zufolge erhielt der Fürst von Bulgarien das Großkreuz des englischen Bath-Ordens mit der großen Kette, das Großkreuz des belgischen Leopold-Ordens und den preussischen Rothen Adlerorden erster Classe.

Paris, 19. Juni. Wie in diplomatischen Kreisen berichtet wird, wurde Fürst Hohenzollern autorisirt, sich über die Intentionen Bismarck's in der ägyptischen Frage in einer Weise zu äußern, welche die Bedenken des französischen Cabinets wegen der Intervention Deutschlands zerstreuen dürfte.

Paris, 19. Juni. In Folge der scandäösen Vorgänge in der Deputirtenkammer herrscht in Paris große Erregung. Als Gambetta gegen Paul Cassagnac die Censur mit zeitweiliger Auskündigung aus der Kammer beantragte, kam es zwischen den Deputirten zu einer wirklichen Prügellei. Die Minister waren ebenfalls sehr erregt. Man konnte nur mit Mühe den Minister Tirard zurückhalten, welcher auf einen Deputirten, der ihn Feigling nannte, losprang, um ihn zu überlegen. Die Haltung der Bonapartisten war übrigens äußerst frech; dieselben beschimpften die Regierung und die Mehrheit in jeder mög-

*) In seinem neuesten Werke „Der Föderalismus als das leitende Princip.“ Mainz bei Buchheim 1-79, schreibt dieser thätige Schriftsteller S. 260: „Ueber die Wägen albern daher, wenn großdeutsche Historiker und Publicisten das Außerordentliche, was in diesen beiden Männern hervortrat, herabzusetzen suchen, und ein Onno Klopp sogar dem großen Friedrich dieses Ehrenprädicat überhanst abstreifen will.“ Uns will fast bedünken, als ob Herr Frank die „großdeutschen Historiker und Publicisten.“ vor Allem einen Geschichtsforscher von der anerkannten großen Bedeutung des Herrn Klopp hier sehr unüberlegt und unziemlich verurtheilt. Irigendwelche Größe, irgendwelche hervorragende Eigenschaften hat ja Niemand Friedrich II. abgesprochen. Um aber einem Monarchen das Prädicat „der Große“ im Allgemeinen zu geben, dazu gehören (wenigstens nach katholischer Ansicht, wir glauben auch nach Ansicht mancher Protestanten) auch hervorragende sittliche Qualitäten, ethische Motive. Diese werden bei Friedrich II. durchaus vermist und deshalb wird Niemand, der ihnen Werth, ja geradezu den entscheidenden Werth beilegt, ihm das Prädicat „der Große“ zugeschieben können. V-d.

lichen Weise. Paul de Cassagnac hatte übrigens mit Vorbedacht gehandelt. Man wußte im Voraus, daß er Scandal machen würde. Die Sache fiel jedoch für ihn nicht so aus, wie er erwartet; er hatte nicht geglaubt, daß er für drei Tage aus der Kammer ausgeschlossen werden würde. Als Gambetta diese Verschärfung der Censur beantragte, geruth die gesammte Rechte in solche Wuth, daß man sich nicht bloß zu den gewöhnlichsten Schimpfwörtern, sondern auch zu Thätlichkeiten hinreizen ließ. Als Paul de Cassagnac zeitweilig aus der Kammer ausgeschlossen wurde, rief er: „Das ist eine Verdrächtigkeit!“

Athen, 19. Juni. Der König hat dem Commandanten des im Piräus ankernden Kriegsschiffes, Contre-Admiral Ljune, den Antrag gemacht, in den griechischen Staatsdienst zu treten und das Obercommando über die griechische Flotte zu übernehmen. Ljune telegraphirte nach Paris um Instruktionen.

Konstantinopel, 19. Juni. Die Rückkehr Mahmud Nedim's ins Amt wird als sehr unwahrscheinlich betrachtet; der britische Botschafter opponirt lebhaft gegen denselben, da Mahmud's Rückkehr auch die Installation Serwer's als Minister des Außern bedeuten würde. Der Ministerrath hat die Competenz zur Entscheidung in der Affaire Deman Paschas und Juad Paschas abgelehnt. — Die Gerüchte von einer Rückberufung Midhat's werden nicht bestätigt.

Konstantinopel, 19. Juni. Der gewesene Großvezir Mahmud Nedim Pascha verließ gestern den Verbannungsort Mitilene auf einem Kriegsschiff, um nach Konstantinopel zu reisen. Trotz der Bemühungen Koyrov's, den Sturz des gegenwärtigen Ministeriums aufzuhalten, wird verhofft, daß die Erziehung der gegenwärtigen Minister durch Mahmud Nedim und dessen Collegen beschlossene Sache sei. Folgende Ministerliste circulirt: Mahmud Nedim Großvezir und Janeres, Said Pascha Justiz, Serwer Pascha Außeres, Ramyl Pascha Krieg, Juad Gendi Finanzen. — Der Sultan weigert sich, die Demission des ostrumelischen Militär-Commandanten General Vitalis, anzunehmen. — Der Sultan wird den Fürsten Alexander von Bulgarien nach Ertheilung des Bestallungs-Decretes zum Minister ernennen.

Alexandrien, 19. Juni. Der französische Consul verfügte sich in großer Uniform in das Palais des Khedive zu Kairo, um anzuführen, daß die französische Regierung die Absetzung des Khedive verlangt habe.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Juni.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: zum Oberarzt in der Reserve: den Reserve-Arzt-Stellvertreter: Dr. Ludwig Kissböcker de Szabanczy, des Garnisons-Spitals Nr. 3 in Baden, bei jenem Nr. 22 in Hermannstadt (Domitel: Bukarest); zum Assistenz-Arzt in der Reserve: den militär-ärztlichen Clero 1. Classe in der Reserve: Dr. Karl Agayagali, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim 2. Sub.-Rgt. (Domitel: Nharab-Szereda).

Ernannt werden: zum Unter-Oberrzt in der Reserve: der provisorische Unter-Oberrzt in der Reserve: Daniel Millian, der Militär-Fuhrwesen's-Ergänzungs-Compagnon Nr. 6 in Hermannstadt; zum thierärztlichen Praktikanten in der Reserve: der provisorische Unter-Oberrzt in der Reserve: Wilhelm Fintmann, des 8. Feld-Regt.-Rgt. Eingetheilt werden: der Hauptmann 1. Classe Karl Heßhöfer, vom 50. Inf.-Rgt., zum 31. Inf.-Rgt., — der Oberlieutenant Florian Schwarz, übercomplet im Stande des 50. Inf.-Rgt., in das Truppen-Rechnungsführer-Officiers-Corps und zwar als Oberlieutenant-Rechnungsführer, mit der Eintheilung zum 51. Inf.-Rgt.

Alle Wartegelder werden ab jetzt dienstantlich, unter Verrechnung in den überzähligen Stand beurlaubt: der Major Alois Garzaroli v. Turinad, des 64. Inf.-Rgt., und der Hauptmann-Rechnungsführer 1. Classe Heinrich Albini, des 51. Inf.-Rgt., auf Ein Jahr — Urlaubsort: Temeswar.

(Theater-Repertoir.) Dienstag den 24.: „Fluch und Segen“, Schauspiel von Houwald, „Eine Partie Piquet“, Lustspiel, „Die schöne Galathee“, Operette, Benefice und Gastspiel des Herrn Karfkin; Mittwoch den 25.: „Größenwahn“, Lustspiel von Rosen; Donnerstag den 26.: „Rosenkranz und Göttershern“, Armendorstellung; Freitag geschloffen; Samstag den 28.: „Der kleine Herzog“, Operette von Lecocq; Sonntag den 29.: „Der kleine Herzog“, Montag den 30.: Letzte Vorstellung: „Don Carlos“ (Benefice Naderl).

— Die Wieder-Eröffnung der nächsten Theater-Saison findet Samstag den 30. August mit: „Ein natürlicher Sohn“ statt.

— Der Hermannsgarten mit seinem schönen Glaspavillon ist dem Publicum von heute an wieder geöffnet. Die Beforgung der Restauration hat der Casino-Restaurateur Herr Franz Wiedermann übernommen.

(Liedertafel.) Zu der Mittwoch den 25. d. stattfindenden diesjährigen zweiten ordentlichen Liedertafel des Männergesangsvereins (für Herren) werden die Eintrittskarten für die unterfertigten Mitglieder am Tage der Aufführung Namittags von 2—4 Uhr im Musikvereins-locale, (H. Erde Nr. 2) ausgegeben.

(Verlorene) wurde gestern auf dem Wege von der Bretterpromenade bis zum Walde ein goldenes Medaillon, welches auf der Vorderseite eine Hand und einen blauen Amethyst trägt. Der ethliche Finder wolle dasselbe gegen entsprechende Belohnung bei der künftigen Polizei abgeben. — Ein vermuthlich gestohlener Regenschirm befindet sich unter anderen gefundenen bei der Polizeidirection.

(Aus Persien.) „Magyar Volgar“ bringt einen vom Oberlieutenant Ritter v. Bykowsky an den pensionirten Major Baron Wynburg in Klausenburg gerichteten längeren Brief. Auf die Einzelheiten des interessanten Schreibens, welches am 24. Mai in Tyrnau aufgegeben wurde und am 18. I. M. in Klausenburg eintr., gedenken wir demnächst zurückzukommen.

(Brand.) In Toroczko-Szent-György äscherte am 18. d. ein Schadenfeuer Hob und Gut von sechs Familien ein.

— In der Görghenbentimer Gegend hat am 18. d. ein mehrstäubiger Hagelschlag, in Gaki-Gorbo am selben Tage ein Wolfenbruch großen Schaden angerichtet.

— Der Bonner Universitätsprofessor Gerhard v. Rath, welcher vor zwei Jahren Siedenbürgen bereiste und auch Schäßburg besuchte, hat der Schäßburger Gymnasial-Bibliothek ein sehr schönes und werthvolles Geschenk, bestehend in der neuesten Ausgabe des Wiener'schen Conversations-Lexicons gemacht, und zugleich 50 Mark zur Anschaffung eines hübschen Lesens zur Aufbewahrung des Werkes spendirt. Der Uebertrag ist für Schülerprämien bestimmt. Kurz vor Weihnachten sandte derselbe Herr 20 Mark an den Schäßburger Gymnasial-Director zur Anschaffung von zwei Weihnachtsgeschenken für arme Schüler der Schäßburger Lehranstalten.

(Todesfall.) Friedrich Roth, penl. Staufstrichter des gewesenen Schäßburger Stuhls, ist am 18. d. nach längerer Krankheit im Alter von 73 Jahren gestorben.

(Diebstahl.) Wie man aus Petersburg bei Kronstadt berichtet, so soll dafelbst unter den Pferden die Hofkrankheit ausgebrochen sein, welche von Regis-Barschely durch Hufarenpferde eingeschleppt worden sein soll. Bis jetzt wurden bereits 28 Stude: erschossen, der Mehrzahl nach arabisch, die übrigen Bauernpferde. — In Ziden sollen mehrere Däsen am Milzbrand gefallen sein.

(Das Statuarium) scheint den Harmonisten nicht besonders zu imponiren. Bezeichnend für die dortigen Verhältnisse ist es, daß unmittelbar nach der Publication des Statuariums die Wirthschaftsgebäude des Bicegspa's angezündet wurden. Die Gebäude brannten noch lichterloh, als die Sturmlocke einen neuen Brand verübete. Die Wirth-

schäftsgebäude der beiden Kreis-Notare standen in Flammen. Bisher gelang es nicht, die Brandlegere zu Stande zu bringen.

(Eine gefundene Kanone.) Der Vicepräsident des Kreis-Comitatus, Hr. G. G. hat im Namen des Comitatus dem National-Museum eine achtzig Kilogramm schwere alte Kanone gespendet, welche in der Nähe der Gemeinde Kis-Köszely im Bezirke der Temes gefunden wurde.

(Eine Kuh als Wirtin.) Aus Apostag wird dem „M.“ folgender Fall mitgeteilt: Vorgestern trieb eine Bäuerin eine Kuh, welche vor Kurzem gekalbt hatte, der Heerde nach und ging hierauf ins Haus zurück, um das Kalb anzubinden. Inzwischen mochte die Kuh Sehnsucht nach ihrem Kalbe ergriffen haben; in rapidem Laufe verließ sie die Weide und jagte nach Hause zurück, geradewegs in den Stall hinein, wo die Bäuerin eben mit dem Anbinden des Kalbes beschäftigt war. Die Kuh sprang an die Frau heran, warf sie zu Boden und trat und stieß sie so lange, bis sie ihren Geist aufgab. Die Nachbarn, welche auf das Hilsegeschrei der armen Frau herbeieilten, fanden nur mehr die Leiche derselben vor.

(Ein schreckliches Verbrechen) wurde vor einigen Tagen im Salzer Wilde verübt. Dem Provinzialblatt „Szkoladja“ wird hierüber folgendes mitgeteilt: Ein nach Bözsenpör zuständiger Landwirth ging in Begleitung seines Weibes durch den genannten Wald, als er plötzlich von zwei Strödlern angehalten wurde, die ihm unter schweren Drohungen sein Geld abforderten. Da der Angehaltene diesem Verlangen keine Folge geben wollte und sich onfsichte, Widerstand zu leisten, fielen die beiden Wegelagerer über den Armlen her, den sie unter furchtbaren Martern tödteten. Das arme Weib, welches Zugin dieses Mordes war und ein gleiches Schicksal für sich besürchtete, warf sich den Sträflern zu Füßen und beschwor dieselben, sie zu schonen, denn sie habe einen wenige Monate alten Säugling daheim, der die Mutter erwarte. Die herzlosen Menschen hatten indeß kein Erbarmen mit der Unglücklichen und stachen derselben beide Augen aus, damit — wie sie sagten — die Frau sie nicht verrathen solle. Die Unglückliche wurde bald darauf an der Seite der Leiche ihres Gatten in bemühlosigen Zustande aufgefunden. Die beiden Mordgesellen konnten bis zur Stunde nicht eruiert werden.

(Welcher Religion sind Sie?) fragte neulich der Richter bei einer Gerichtsverhandlung in Großwarden einen als Zeuge erschienenen Landmann. „Bitt“, Euer Gnaden, ich bin halt nur so ein Bauern-Griech“, antwortete der gute Mann, dies im Gegensatz zu den „Herrn-Griechen“ — den Griechisch-katholischen — meinent.

(Kainer und reiner.) Ein hübsches Geschichtchen, dessen Wahrheit verbürgt wird und welches sich bei Gelegenheit der letzten Inspektionstour des Landwehr-Obercommandanten Erzherzog Rainer ereignet hat, wird der „Deutschen Ztg.“ mitgeteilt. Bei der Inspektion der galizischen Landwehren gelangte der Prinz eines Tages auch in eine kleine, rein polnische Stadt, deren Kulturstand — wie dies unter solchem Breitengrade häufig der Fall ist — nach den Vorkerkungen für die Verbesserung von Reisenden bemessen, ein ziemlich primitiver sein muß. Der Ort besaß ein einziges Gasthaus, welches sich durch seine Ausstattung als „Hotel“ einen unverdienten Glanz anmaßte und in Hinsicht auf Comfort nur eine ganz geringe Kleinigkeit zu wünschen übrig ließ: nämlich Alles. Der Erzherzog behalt sich, so gut es ging und empfangt im anderen Morgen vor seiner Abreise den Eigenthümer des Hauses wohlwollend und freundlich. Ermuthigt durch die Beifälligkeit seines erlauchten Gastes, richtete nun der Wirth an den Prinzen die Frage: ob es ihm gefiel, um eine Gnade zu bitten? Der Erzherzog ermunterte den Mann, sich zu äußern und dieser eruchte um die Erlaubnis, seinem Wirthshause — nennen wir es „Hotel zur Sonne“ — zum Andenken an den hohen Besuch fortan den Namen des Erzherzogs Rainer beizulegen. „Meinetwegen“, erwiderte lächelnd der Prinz, „aber — es muß reiner sein.“

(Der Verein der Oesterreichisch-Schlesier in Wien), hat in der Plenar-Sitzung am 5. d. M. den Beschluß gefaßt, seinem verstorbenen Mitbegründer und ordentlichen Mitgliede Dr. Edward Schön (E. S. Engelsberg) durch Errichtung einer Gedenktafel auf seinem Geburtshause zu Engelsberg in Oesterreichisch-Schlesien und durch Gründung von „Engelsberg-Stipendien am Wiener Conservatorium“ ein bleibendes ehrenvolles Denkmal zu setzen und die erforderlichen Geldmittel sowohl durch freiwillige Beiträge seiner Mitglieder als auch unter Mitwirkung sowohl der Wiener als auch der andern deutsch-Oesterreichischen Gesangsvereine aufzubringen.

Aus Serajevo, 20. Juni wird gemeldet: Hadzi Roja, der bereits vollständig geheilt war, aber sich noch der Rückenbedienen mußte, erkrankte am 17. d. Nachts aus dem Spital, von wo er sich an einem Leintuch aus dem Fenster herabließ. In der Früh bemerkten die Wachen seine Flucht; Patrouillen fanden Hadzi Roja im Gebüsch am andern Ufer der Miljacka. Witzig wurde derselbe unter dem Zulauf einer ungeheuren Menschenmenge ins Gefängniß gebracht. Die Untersuchung wird gegen ihn wegen vor der Occupation begangener gemeiner Verbrechen geführt. So viel bekannt ist, wollte derselbe nach dem Paschalik Novi-Bazar flüchten.

(Ein Bubentreich.) Der „Courrier de Berry“ meldet: Als Samstag Abends um halb 11 Uhr der Erzbischof von Bourges, Herr v. la Tour d'Auvergne, in sein Palais zurückkehrte, vernahm man plötzlich unter dem Schwellbogen der Kathedrale einen starken Knall. Man sah das Feuer sich wie in einer Pulvertette hinschlingeln. Glücklicherweise waren in dem Augenblicke, als die ruchlose Hand ihre That vollzog, die Pferde schon vorübergefahren und aus diesem Grunde allein hatte der Vorfall keine schlimmeren Folgen.

Folgende nähere Details wurden über den Tod des Prinzen Louis Napoleon bekannt: Befehls einer Recognoscierung auf dem Wege nach Unsoff wurde Prinz Napoleon mit zwei Generalstabs-officieren und einer schwachen Escorte des königlichen Gardebrigaden-Regiments beordert. Pöblich tauchten zu beiden Seiten des Weges Zulufschwärme auf und warfen sich auf den Prinzen, der vom Pferde abgestiegen, die jenseitigen von einem größeren Reaal gekrönten Höfen mit dem Feldstecher beobachtete und erst auf das Zurufen der Freunde die bereits über seinem Haupte schwebende Gefahr bemerkte. Es war bereits zu spät, denn die Zuluf umringten ihn und seine abgesetzene Begleiter, während die Kerlchen noch entfliehen konnten und das Lager alarmirten. Oberst Wood trachte bald mit Gardebrigadern und berittenen Kap-Schützen herbei und fand die theilweise entkleidete Leiche, die einige Wunden von Affagais (Spießen) herrührend aufwies; eine dieser Waffen steckte noch in der Wunde.

Im britischen Unterhause kündigte Stanley am 20. d. den Tod des Prinzen Louis Napoleon an und gab in berebten Worten dem Bauern und der Sympathie für die Kaiserin Eugenie Ausdruck. Der Prinz unternahm eine Recognoscierung unter dem Befehle des englischen General-Quartiermeisters. Die Leiche des Prinzen ist von stibzehn Affagais (Kanzeln) durchbohrt und wird unter Escorte nach England gebracht.

Kaiserin Eugenie ist, als sie die Nachricht von dem Tode ihres Sohnes vernahm, mit einem Aufschrei in Ohnmacht und verharret seither in dem Zustande vollständiger Apathie.

(Der Proceß der Erben des verstorbenen Pius IX.) gegen die drei Cardinäle wegen Herausgabe des ganzen Vermögens complicirt sich. Man sagt, die Familie Mastai beanspruche außer den Wirtththümern, welche die Cardinäle verwalten, auch die von Pius IX. nicht erbobenen jährlichen 3,600,000 Lire, welche die italienische Regierung dem jeweiligen Papi durch das Garantiegesetz ausgesetzt hat. Da diese Summe nach dem italienischen Gesetz fünfzig Jahre nach dem Datum des Zahlungstages an den Staatsschatz wieder anheimfällt, so ist die Verjährung für die letzten fünf Jahre noch nicht eingetreten. Auf diese 18 Millionen erhebt die Familie Mastai jetzt Anspruch, weil sie die nicht eincassirte Apapage als ein dem Papi frei zur Verfügung stehendes Privatgut betrachtet, über dessen Verwendung aus Mangel von Präcedenzfällen seitens der Kirche bei Abzehlen von Pius Line Verfügung getroffen wurde. Die Frage, wem jene enorme Summe nach dem Tode des Papstes zugehört, ob seinen Rechtsnachfolgern im Amt, oder jenen in der Familie, wird jedesfalls zu lebhaften und interessanten Erörterungen führen, welche im vorliegenden Falle durch die Gerichte, in Zukunft aber wohl durch eine Gesetzesdeclaration seitens der Kammer ihre Entscheidung finden dürfte. Merkwürdig genug wäre es, wenn die Kirche durch den Eigensinn, mit dem sie die Summen stets zurückwies, nunmehr die achtzehn Millionen in die Taschen der lachenden Erben des verstorbenen Papstes wandern sehen müßte.

(Daß ein Richter seine eigene Frau verurtheilt) ist wohl als ein ganz außerordentliches Curiosum da. Dieses seltene Beispiel der allergrößten Unparteilichkeit hat dem „Kiew.“ zufolge ein Kreis-Friedensrichter im Gouvernement Podoilien gegeben. Das im Hause desselben lebende Dienstmädchen wurde gegen die Hausfrau, die Gattin des Herrn Friedensrichters, vor dem Letzteren klagbar auf Verleumdung und Schimpfen. Beiden Frauen ging die betreffende schriftliche Staton zu, in der Kammer des Richters zu erscheinen und dort wurde die legal eingeleitete Verhandlung auch zum Abschluß gebracht. Der wackere Richter, der im Bewußsein seiner hohen Pflicht und in diesem Falle seiner zarten Gefühlseite gegenüber mit beispielloser Unerschrockenheit handelte, konnte schließlich nicht umhin, die Frau Friedensrichters „wegen Verleumdung und Schimpfen zu 50 Rabel Silber Geldstrafe“ zu verurtheilen.

(Die Sommerwohnung des Czarenwitsch.) Der Großfürst-Thronfolger von Rußland bewohnt nebst seiner Familie seit einiger Zeit das Schloß Algondria in der Nähe von Peterhof. Die russischen Zeitungen erwähnen das nicht, denn es ist ihnen streng verboten, ohne vorherige Genehmigung Mittheilungen über Mitglieder der kaiserlichen Familie bekannt zu machen, wenn sie nicht einfach die Angaben des „Regierungs-Anzeiger“ reproduziren. Schloß Algondria wird scharf bewacht und ist es, wie folgender Vorfall beweisen wird, unmöglich, daß ein Unbekannter Zutritt in das Schloßhof erhält. Borige Woche fuhr ein Generalgouverneur Gurko, Minister des Innern, Wlakoß und eine dem Großfürsten-Thronfolger sehr nahe stehende Persönlichkeit, der Senator Polowozoff, aus Petersburg nach Algondria. Am Peterhof-Station fuhr Gurko und Wlakoß eine Kutsche, Senator Polowozoff folgte in seiner zweiten Equipage. Erstere wurden ohne Anstand in das stark bewachte Thor von Algondria eingelassen, als jedoch der Senator Polowozoff, welcher Einwilligung trug, in den Hofraum einzufahren wollte, verwehrt man ihm den Zutritt. Generalgouverneur Gurko und Minister Wlakoß wollten den Senator aus der misslichen Lage befreien und erklärten der Wache, der Herr sei ihnen wohl bekannt und schloffen daran den Befehl, ihn sofort einzulassen. Der Posten kam diesem Befehle jedoch nicht nach, sondern berief sich auf seine strenge Instruktion und weigerte sich entschieden, den armen Senator den Hofraum betreten zu lassen. Es half letzterem also weiter nichts, als so lange zu warten, bis der Großfürst-Thronfolger selbst herbeigerufen war, der ihn aus der unangenehmen Lage erlöste.

(„Unser Herrgott auf Reisen.“) Eine Todesanzeige in dem zu Frotomon in Texas erscheinenden Mercury lautet wie folgt: „Es hat dem allmächtigen Schöpfer der Welten gefallen, während er auf einer Reise durch Mexico abwesend war, unseren geliebten Bruder R. R. zu sich zu nehmen.“

Theater.

„Eine Braut auf Lesferung“, Lustspiel von Tieck, heißt mit wenig Worten nichts anderes, als daß der speculationsgierige Kaufmann Wid seine Tochter Natalie an einen reichen Engländer, den er nicht einmal kennt, als Waare verhandeln will, obwohl sie einen tüchtigen jungen Mann bereits liebt. Der Engländer kommt selbst, Natalie nebst Mutter, Cousine und Schwestern sagen ihm, daß sie ihn niemals heiraten werde und er als ein vorläufiger Mann gib nach und nimmt die Cousine, während Natalie ihren Gustav erhält. Wegen dieser kleinen Geschehnisse war es wahrlich nicht nöthig, nach einem italienischen Original zu greifen, denn das ist im Deutschen auch schon oft genug bearbeitet worden. Daß das Stück trotzdem ziemlich Erfolg hatte, dankt es der vorgelegten guten Aufführung, an der sich die Hauptdarsteller in gleichem Maße betheiligten. Die Hauptrolle war Herr Pausler, welcher den Kaufmann Wid in Spiel und Waise musterhaft spielte. Auch Herr Horak gelang die Darstellung des Engländers Strong sehr gut und einzelne Scenen, wie z. B. die Duell-Szene mit Wid, wurden sehr nett gespielt. Die Damen Born und Hans, beide nur mit kleinen Rollen betheilt, behandelten dieselben doch mit aller Sorgfalt. Herr Reich (Gustav) und Fr. Niederleithner (Madame Wid) fügten ihre Partien hierzu passend an.

Trotz des Sonntags übte der belanate, stellenweise in Musik gesetzte Widdisen „Blaubart“ gestern keine Anziehungskraft aus und wir müssen gestehen, die Abwesenden haben nicht viel verloren. Trotzdem daß Frau Parth-Zesika die Boulette sehr hübsch sang und Herr Pausler sich alle Mühe gab, recht komisch zu sein, ging es mit der allgemeinen Theilnahme recht voran. Dazu gab's im Orchester, so wie oben allerschand Meinungsverschiedenheiten, so daß es doch wohl das Beste ist, wenn wir nicht weiter davon sprechen.

Telegramme.

(Gestern eingetroffen.)

Berlin, 21. Juni. (G.-B.) Der Reichstag nahm den Verfassungsentwurf für Elsaß-Lothringen an.

Verailles, 21. Juni. (G.-B.) Im Senate und in der Kammer wurde der Gesetzentwurf wegen Rückkehr der Kammern nach Paris eingebracht.

Cairo, 21. Juni. (G.-B.) Der Khedive erklärte den Vertretern Frankreichs und Englands, er könne heute nicht antworten, weil er die Antwort der Pforte erwarte.

Offener Sprechsaal.

Da es mir unmöglich ist, anlässlich meiner Abreise von hier von allen Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, sage ich ihnen auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl! Hermannstadt, 22. Juni 1879. Karl Lämmle.

Dem hohen Adel und p. t. Publicum empfehle mein seit 1850 gegründetes

Möbel- u. Decorations-Etablissement.

In Verbindung mit den ersten Fabrikhäusern von Wien und Paris bin ich in der Lage, stets das Neueste in kompletten Möblirungen stülgerecht, geschmackvoll und billigst anzufertigen. Zeichnungen und Photographien auf Verlangen gratis.

Friedrich Bamberger,

Tapezierer und Decorateur, Budapest, Franz Josefplatz 5.

Lotto-Ziehung

am 21. Juni 1879:

Remesbar: 53 68 42 8 52.

Wien: 16 81 14 9 1.

Freundenliste.

Hotel Nouribrer. S. Stiasny, Kaufmann, von Brunn; S. Böwy, D. E. Kohn, Kaufleute, von Budapest; S. Käufer, Productenhändler, von Dees. Romischer Kaiser. Carl Henning, sammt Gattin, Deconon, von Mühlbach; Jaques Mats, Reijender, von Leiz; Moriz D. Rahtal, Kaufmann, von R.-Ujar; Wilhelm Antoni, sammt Gattin, Kaufmann, von Rumänien.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

Heute Montag den 23. Juni 1879:

Zum Vortheile des Schauspielers und Regisseurs Hans Pausler.

Ein Sommernachtsstraum.

Großes dramatisches Gedicht mit Tableau und Gesang in 4 Acten von Shakespear.

Morgen Dienstag den 24. Juni 1879:

Gast- und Benefice-Vorstellung des Herrn Gustav Karschin.

Fluch und Segen.

Schauspiel in 2 Acten von Ernst Houwald.

Diesem folgt:

Eine Partie Piquet.

Lustspiel in einem Act von Angeli.

Zum Schluß:

Die schöne Galathée.

Komische Operette in 1 Act von Suppé.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 21. Juni 1879.

Table with exchange rates for various locations including London, Vienna, and other international markets. Columns include location, currency type, and rate.

Beachtenswerthe Notiz für Zeitungsleser.

Die außergewöhnliche Anziehungskraft des „Berliner Tageblatt“, welche denselben bis jetzt mehr als 76.000 Abonnenten zugeführt hat, ist vornehmlich durch die besonderen Vorzüge begründet, welche diesem Blatt zu eigen sind.

Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt, wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen bespedit wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gebient ist. Zahlreiche Special-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Beitragern, durch welche das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten allen andern Zeitungen stets voranzustellen im Stande ist. Freistündige und von allen sectionen unabhängige politische Haltung, die in dem „Berliner Tageblatt“ es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objectives Urtheil freimüthig abzugeben. Reichhaltig und sorgfältig gewählte Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen, die auch das Bedürfnis nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lectüre täglich befriedigt. Ausführliche Sammelberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses sowie des Reichstages, welche, vermöge eines eigenen parlamentarischen Bureau's, bereits in der Abend-Ausgabe zum größeren Theil Aufnahme finden. Eine kurze resumirte Uebersicht umfasst die Verhandlungen bis zum Beginn des Drucks der Zeitung. Dem Erziehungs- und Unterrichtswejen widmet das „Berliner Tageblatt“ unter Mitwirkung einer auf diesem Gebiete anerkannten Capacität ganz besondere Beachtung. Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als alle Gebiete des Productenhandels umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Coursbericht der Berliner Börse, ebenfalls bereits in der Abend-Ausgabe. Wöchentliche Mittheilungen über Haus- und Landwirtschaft, Gartenbau in einer Separat-Beilage, welche jeden Sonnabend beigegeben wird. Theater, Kunst und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ sorgfältige Beachtung, meistens in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Kritiker; auch gänzlich darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren. Im Laufe des III. Quartals erscheint im täglichen Feuilleton: „Kommusenkel“, neueste Novelle von Paul Heyse.

Der Meister der deutschen Novelle bietet in dieser ausschließlich im „Berliner Tageblatt“ erscheinenden Erzählung eine seiner liebenswürdigsten und humorvollsten Schöpfungen.

Die Gratis-Beigaben, das illustrierte Witzblatt „Mitt“ und die belletristische Wochenchrift „Berliner Sonntagblatt“ erfreuen sich bei dem großen Leserkreise des „Berliner Tageblatt“ einer allgemeinen Anerkennung und Beliebtheit. Der enorm billige Abonnementspreis von 5 Mark 25 Pf. pro Quartal bei der Fälle des gebotenen Stoffes befristigt die Abthe der bestmöglichen Vorzüge des „Berliner Tageblatt“, durch welche dasselbe die geleseste und verbreitetste Zeitung Deutschlands geworden ist. Alle Postanstalten des Reichs nehmen Abonnements jederzeit entgegen und wird eine recht frühzeitige Bestellung empfohlen, damit die Zustellung des Blattes vom 1. Juli ab pünktlich erfolgen kann.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Postreferent in Kornenburg, welche ich Ihnen bereits vor Jahren mittheilte, war ich wiederholt Zeuge von den eclatantesten Erfolgen, welche selbst in hoffnungslosen Fällen mit Ihrem Kornenburger Viehpulver erzielt worden sind. Ich bin nun abermals in der Lage von diesem Viehpulver Gebrauch zu machen; ich besitze nämlich ein Pferd, das im Militärdienst bei kalten Nächten im Stouac sich eine bedenkliche Krankheit zugezogen hat, woran die Kunst der Aerzte scheiterte, und da ich mir von den ausgezeichneten Heilwirkungen Ihres Kornenburger Viehpulvers schon so oft Ueberzeugung verschafft, glaube ich auch in diesem Falle von demselben die erwünschte Heilung erwarten zu dürfen, erlaube Sie daher mir 10 große Pakete davon zu übersenden. Zimmerwald bei Weiz (Schweiz.)

F. S. Undermühle-Wittenbach, Commandant.

Betreffe der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce in heutiger Nummer.

Sz. 509/1879

[362] 3-3

Arlejtesí hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék, kir. ügyész-ség és kir. járásbírósi hivatalos helyiségeinek valamint a nagyszabeni kir. fogház és börtönök fű-tésére 1880-ik évben szükségendő kemény bükk-tüzifa szállításának biztosítása végett f. 1879-ik évi július 15-én, délelőtti 9 órakor, a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában (Riskasa utca 8-dik sz.) árlejtes fog tartatni.

A fenn kitett évre 478 1/10 köbméter (140 öl) szükségeltetik, mely famennyiséghez képest a bánat-pénz 150 forintban állapított meg.

Felhivatlak ennél fogva az árlejtesben részt venni kívánók, hogy arra a bánatpénzzel ellátva megjelenjenek, vagy 50 kros bélyeg fölé irt zárt ajánlataikat a bánatpénz csatolása mellett az árlej-tésre kitűzött óra előtt a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában benyújtsák.

Ugyanott betekintheők a részletes árlejtesí feltételek.

Nagy-Szeben, 1879. június 7-én.

A kir. törvényszék elnöke.

Minuendo-Licitation.

Zur Sicherstellung des Brennholz-Verbrauches für den königl. Gerichtshof, die königl. Staatsanwaltschaft, das königl. Bezirksamtsgericht und die Gefangenhaus-Verwaltung zu Hermannstadt auf das Jahr 1880 wird die Minuendo-Licitation am **15. Juli 1879**, Vor-

mittags 9 Uhr, im Präsidial-Bureau des k. Gerichts-hofes zu Hermannstadt (Reisberggasse Nr. 8) abgehalten. Dasselbst können auch die Licitations-Bedingnisse eingesehen werden, aus welcher hervorgehoben wird, daß die Lieferung von 478 1/10 Cubit Meter oder 140 Klafter Buchen-Scheitholz sicher gestellt werden soll und das Badium per 150 fl. persönlich bei der Licitation zu erlegen, oder vor Beginn derselben mittelst Ver-schlossenem und mit 50 kr. Stempelmarke versehenem Offerte bei gefertigtem kön. Gerichts-Präsidium ein-zureichen ist.

Hermannstadt, am 7. Juni 1879.

Der k. Gerichts-Präsident.

PROMESSEN

Credit-Lose | Wiener Lose

Kur fl. 4 1/2 u. Stempel. Kur fl. 2 1/2 u. Stempel. Beide zusammen nur fl. 6 1/2 und Stempel.

Haupt-Treffer **400.000** Gulden ö. W.

Ziehung 1. Juli!

Wechslergeschäft der Administration des **WIEN, "MERCUR" WIEN, Wollzeile 13.** Ch. Cohn. (358) 4-5

Magyar királyi államvasutak.

34313. szám. 1879.

3-3 (369)

Pályázati hirdetmény aknaszén szállítása iránt.

A magy. kir. államvasutak keleti vonala részére 1880. évi január 1-től 1881. évi július végeig terjedő időtartam alatt 52.000 tonna akna barna szén vagy 30.000 tonna akna kőszén szükségeltetik, mely mennyiségek közül bármelyik következő feltételek mellett szállítandó.

1. A szállítás az anyagok szállítására vonatkozó 2472/1876. szám alatti általános és a barna és kőszénre vonatkozó 9460/1879. szám alatti különleges feltételek alapján eszközölendő.

Ezen szállítási feltételek a pályázati határidőig a magy. kir. államvasutak anyag- és szer-kezelési szakosztályánál (Budapest, sugárút, 82. szám III emelet) naponként a hivatalos órákban megtekinthetők vagy a megállapított ár lefizetése mellett megszerelhetők.

Mindegyik ajánlóról feltételeztetik, hogy a fentebbi feltételeket jól ismeri és azokat a mennyiben jelen hirdetmény folytán változást nem szenvednek, egész terjedelmükben elfogadja.

2. Szállító az általános feltételek 11. §. b) pontja értelmében köteles egy negyeddél többet vagy kevesebbet szállítani.

3. A fentebbi szén mennyiség közelítőleg egyenlő havi részletekben szállítandó és az időn-keinti tényleges havi szükséglet mindegyik megelőző hó közepén fog megrendelteni.

4. A szállítás a magy. kir. államvasutak keleti vonalának valamely állomására bérmentve eszközölendő és a beszállítási hely az ajánlatban pontosan kiteendő; megjegyezvén: hogy a szén a különleges feltételek 6. §-a értelmében vasuti vagonokba rakva adandó át a megállapított szállítási helyeken.

5. Mindegyik ajánló köteles a magy. kir. államvasutak igazgatóságának kívánatára próba-szenet szállítani.

A szállított próba szénért a magy. kir. államvasutak igazgatósága azon értéket fizetendi, mely a magyar királyi államvasutak keleti vonalán használatban levő petrosényi szén értékével összehason-litva, — eléretik.

6. A különleges feltételek 4. §-ban megállapított 2%-ék túlsúly a kőszénre nézve érvényben marad, a barnaszénre nézve ellenben a túlsúly, az idézett §. határozmányaitól eltérőleg, ha légszár az állapotban szállítatik 5%-kal, ha pedig aknanedves állapotban szállítatik a szén, nedvességi fokához képest. 6-tól egész 15-ig terjedő százalékkal állapított meg.

7. Az 50 krajczáros bélyeggel ellátott ajánlatok bepecsételve, ezen külszímmel „ajánlat 14313/1879 számhoz” 1879. évi július hó 11-ének déli 12 órájáig a vezértitkárságnál (Budapest, sugárút, 82. szám I em.) benyújthatók vagy posta útján beküldendők.

Bánatpénzképen az ajánlott mennyiség értékének megfelelő 5%-ék készpénzben vagy állami letételekre alkalmas értékpapírokban — melyek a napi árfolyamnál 10%-ékkal alább fognak számítatni — 1879. évi július hó 10-ének déli 12 órájáig a magy. kir. államvasutak budapesti főpénz-táránál letendő.

Az ajánlatban kiteendő, hogy az ajánlott szén mily gőzfejlesztő képességgel bír, azaz: hogy egy kilogramm szén hány kilogramm vizet gőzöltet el, és végre az eléghetlen részek százalékos mennyisége is számszerűleg kiteendő.

A szénnek ára tonnánként vasuti vagonokba rakva, bérmentve a magy. kir. állam-vasutak keleti vonalának valamely állomására szállítva, ajánlandó, de egyide-jűleg kiteendő a szénnek ára bérmentve a termelési helyhez legközelebb eső vasuti állomásra, s ott kocsikba felrakva.

Megengedtetik az egész kiírt mennyiségre vagy bármely részmennyiségre is ajánlatot tenni. Mindegyik ajánló tartozik — az általános szállítási feltételek 5. §-ában kitett határidőtől eltérőleg — ajánlatával az a felelt hozandó határozatig kötelezettségben maradni. Ezen feltételektől eltérő ajánlatok, továbbá olyanok, melyek nem a kitűzött határidőig ér-keznek vagy táviratilag tételnek, és végre oly ajánlatok melyekért az előirt bánatpénz le nem tété-tett — nem fognak figyelembe vétetni.

A magy. kir. államvasutak igazgatósága fentartja magának a jogot, hogy az ajánlok között tekintet nélkül az árra szabadon választhasson, továbbá hogy az ajánlott mennyiségből tetszés szerinti részmennyiség szállítását engedhessen át és végre hogy a cél elérésére másféle intézkedéseket tehessen.

Budapestben, 1879. június hóban.

Az igazgatóság.

Adam Merger

in Hermannstadt, Kempelgasse 5, nächst der Kempelkaserne,

empfehlst dem p. t. Publikum sein gut sortirtes Lager von Hand- und Göpel-Dresch-maschinen mit außerordentlich leichtem Gang, von 2-6 Pferdekräften, mit und ohne Fuhr-richtung. Ferner Häcksel-schneider, Raden- und Wicken-Auslösemaschinen (Trieur), sowie die von ihm selbst erzeugten, von mehreren landwirtschaftlichen Ausstellungen preisgekrönt und von allen Seiten als zweckmäßig befundenen Spreu- und Sortir-Reuter.

Entlich werden auch an Maschinen allerlei Reparaturen übernommen und, auf das Billigste berechnet, gleich effectuirt.

[348] 6-14

Bekanntmachung.

Wir beehren uns hiemit bekannt zu machen, daß wir

Werthpapiere,

Staatsschuld-Verschreibungen, Staats- u. Privat-Lose etc.

gegen sofortige Baarzahlung und auch gegen

monatliche Ratenzahlungen

mit billiger Berechnung verkaufen. — Bei Ratenzahlungen werden alle auf das gefauste Effect innerhalb des Zahlungs-Termines fallenden Gewinnen und Zinsen zu Gunsten des Käufers ver-rechnet, resp. demselben ausbezahlt.

Bei Anfragen oder Aufträgen von auswärtig wird ersucht, die Retourmarke beizulegen.

Hermannstadt, im Januar 1879.

Der Hermannstädter Vorschuß-Verein.

21 [52]



THIER-HELLMITTEL

des **Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,**
k. k. Hof-Lieferant für Veterinär-Präparate,

in den Marställen Ihrer Majestätin der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hohen Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet. für den ganzen Umfang der öster-reichischen und italienischen Staaten mit ausschliessenden Privilegien, ferner mit der Londoner, Pariser, Wiener, Hamburger und Münchener Medaille aus-gezeichnet.

Von den zahlreichen, über die Anwendung dieser Präparate vorliegenden Zuschriften führen wir nachstehende an: In Folge mehrerer, an die Redaction des steiermärkischen Industrie- und Gewerbeblattes gerichteten Fragen über die Heilkraft des Korneuburger Viehpulvers, wurde selbe veranlaßt, über diesen Gegenstand wohlüberlegte Anfragen sachverständiger Männer zu suchen, und es fand sich hierzu die Gelegenheit, da der tüchtige, vorurtheilsfreie Ingenieur Schmidt von der k. k. steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft die Vertheilung des Korneuburger Viehpulvers an tüchtige Decoumeur, die er auf seinen fortwährenden Reisen durch ganz Steiermark hinlänglich kennen zu lernen Gelegenheit hatte, übernommen hat und der Redaction die freundliche Zulage machte, einen auszugswürdigen Bericht über die theils selbst beobachteten, theils von glaubwürdigen Männern angeführten Wirkungen dieses Pulvers an Pferden, Rindvieh und Schweinen zu liefern. Wir haben denselben nun erhalten und wollen darans die auf die geehrten Anfragen unserer Herren Abonnenten bezüglichen Stellen folgen lassen: „In verschiedenen Gegenden Steiermarks wurde das Pulver lindend bei Lungenentzündungen, als Vorbeugungsmittel gegen alle Arten von entzündlichen Krankheiten angewendet; gegen die Keilten, Mangel an Fleisch ist das Pulver sehr probat: es befördert die Milchabsonderung und gibt der Milch einen angenehmen Geschmack, wenn nicht zu viel angewendet wurde. — Bei der Fütterung von verdorbenen Futter ist es sehr wichtig kleine Dosen einzugeben.“ Dem uns vorgeziesenen, in dem steiermärkischen Industrie- und Gewerbeblatte enthaltenen Aussaße im Auszuge gleichlautend bejunden.

Dr. Florian Fischer, k. k. Notar.

Herrn **Franz Joh. Kwizda**, k. k. Hoflieferant in Korneuburg.

Es gereicht mir zum besondern Vergnügen, Ihnen anzeigen zu können, daß laut Mittheilung des k. k. Hofgestütts Klabrub und der Alpine Stud Farm Ihre Präparate (k. k. Restitutions-Fluid) sich dort vortreflich bewähren. Wien, am 25. Mai 1875. Fr. Cavallero.

Herrn **Franz Joh. Kwizda**, k. k. Hoflieferant in Korneuburg.

Erfolge ergeben, mir unter der Adresse: An fürstlich Hienburg'sche Hof-Deconomie-Inspection zu Büdingen, im Großherzogthume Hessen, nochmals zwölf Flaschen des bereits schon einigemal von Ihnen bezogenen Restitutions-Fluids mit Beifügung Ihrer diesfälligen Nota zu überenden, da solches mit sehr gutem Erfolge bei den Pferden des hiesigen Marstalles angewendet wurde. Büdingen. Bradrück, Kammerath.

Kwizda's Veterinärpräparate sind echt zu beziehen in:

Hermannstadt: W. F. Morscher, F. A. Reissenberger; — Karlsburg: S. Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Emerich Csiky, Sam. Dietrich, Franz Gergely; — Kronstadt: J. D. Eremias, J. L. & A. Hesshammer; Rezs: Nagelschmidt's Erben; — Maros-Vasárhely: Max Bucher; — Seps-Szent-György: Csutak testvérek; Schäßburg: J. B. Teutsch; — Szász-Régen: Hugo Czoppelt.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journal veröffentlicht werden.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke darat nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Befragung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis 500 Gulden.

Franz Joh. Kwizda
k. k. Hof-Lieferant

1-1 [61]

Die Waaren-Abtheilung

der **böhmischen Union-Bank in Prag**

besorgt den commissionsweisen

Verkauf

von Landesproducten und gewährt auf dieselben Vorschüsse zu coulantesten Bedingungen.

Die in ihrem, in Prag-Bubna, innerhalb der Bahnhöfe gelegenen, öffentlichen Lagerhause eingelagerten Waaren, genießen bei Reexpedition nach verschiedenen Richtungen directe Tarife.

[380] 1-1